



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Altäre und Skulpturen des Münsters zu Salem

Aufleger, Otto

München, 1892

Salem.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97289)

SALEM.

Unweit der Ufer des Bodensee's, zwei Stunden von Ueberlingen entfernt, liegt die ehemalige Cisterzienser Reichsabtei Salem. Dieselbe verdankt ihr Entstehen dem frommen Ritter Guntram von Adelsreute. Auf dessen Ansuchen (1134) entsandte Abt Christian von Lützel im Elsass Mönche und Laienbrüder mit ihrem zukünftigen Abte Frowin nach Salmansweiler, später Salem genannt. Diese trafen daselbst am 30. Mai 1137 ein und begannen sofort mit dem Aufbau eines Klosters. Guntram schenkte dem neuen Kloster ausser seinem Besitze zu Salmansweiler noch eine Reihe von Gütern und trat schliesslich selbst als Laienbruder in das Kloster ein, in dem er am 11. November 1138 starb. Das Kloster Salem vergrösserte sich nun fortwährend durch Erwerbungen von Grundstücken; es erhielt Privilegien und Rechte von Kaisern und Päpsten verliehen. Im Jahre 1140 bestätigte Papst Innocenz II. das Kloster. Ebenso König Konrad III. im Jahre 1142. Kaiser Otto V. verlieh ihm um 1209 die Reichsunmittelbarkeit. Im Jahre 1348 ward Salem durch Karl IV. die Vergünstigung zu Theil, seine Vögte frei wählen zu dürfen, zugleich erhielt es freie Gerichtsbarkeit.

In Folge dieses schnellen Aufblühens der Abtei genügten auch die alten Räume den Bedürfnissen nicht mehr und man schritt zur Ausführung sowohl neuer Klostergebäude, als auch eines neuen Münsters. Abt Ulrich von Seeltingen († 1311) begann den Bau desselben im Jahre 1297. Nach mehr als hundertjähriger Bauthätigkeit wurde das Gotteshaus unter der Regierung des Abtes Jodocus I. (1395—1417) vollendet und am 23. Dezember 1414 eingeweiht. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden abermals unter Abt Thomas I. (1618—1647) neue Bauten ausgeführt, welche einen grossen Theil des jetzigen Klostergebäudes bilden. In der Nacht vom 9. auf den 10. März 1697 zerstörte ein Brand beinahe die ganze Abtei, nur die Kirche blieb hievon verschont. Anfang des achtzehnten Jahrhunderts war jedoch wieder Alles in Stand gesetzt. Es geschah auch in dieser Zeitperiode vieles für die Innenausstattung des Klosters und des Münsters. Besonders war Abt Anselm II. Schwab aus Füssen (1746—88) für die Ausschmückung des letzteren äusserst thätig. Unter seiner Regierung wurde das Münster seiner bisherigen Ausstattung entkleidet und dafür mit einer höchst eigenartigen, äusserst eleganten Dekoration aus Alabaster und Marmor versehen. Durch Abt Anselm wurde auch die reizvolle Rokoko-Kirche Neu-Birnau erbaut. Abt Robert Schlecht (1778—1802) setzte die Arbeiten seines Vorgängers eifrig fort. Zwischen 1780—94 liess derselbe neue Alabaster-Altäre aufstellen. Das eiserne Gitter zwischen Langhaus und Chor wurde gefertigt, ferner das Denkmal für die Stifter der Abtei links im Chore und das Grabmal der Aebte rechts vom Hochaltare aufgestellt. Die kurze Regierung des letzten Abtes Kaspar Oechsle weist keinerlei bauliche Thätigkeit nach. Im Jahre 1803 wurde die einst so reiche und mächtige Reichsabtei Salem aufgehoben. Sie ging in den Besitz der Markgrafen von Baden über. Das ehemalige Abteigebäude wurde zu einem Schlosse umgewandelt.

Es bildet dasselbe ein stattliches, umfangreiches Gebäude, welches reich ausgestattete Säle und manches Schenswerthe enthält. An dessen Nordseite steht das schöne Münster, eines der edelsten Bauwerke der Gothik. Lübke schreibt darüber: »Zu den bedeutendsten Bauten der Cisterzienser gehört vor Allem die grossartige Kirche von Salem. An einen fünfschiffigen geradlinig geschlossenen Chor legt sich in derselben Breite ein Querschiff, an welches wiederum in gleicher Breite das dreischiffige Langhaus sich fügt. Dieses ist höchst eigenthümlich gegliedert, da seine Pfeiler eine Tiefe haben, die über ein Drittel der Schiffbreite beträgt und fast den Eindruck macht, als habe man die umgewandelten Strebpfeiler eines ursprünglich einschiffigen Baues vor sich. Ihr Zwischenraum ist daher mit besonderen Kreuzgewölben überdeckt, an welche sich die doppelt so tiefen Gewölbe der Seitenschiffe schliessen. Der Formcharakter ist der einer freientwickelten Gothik aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, Pfeiler und Fenster in fein ausgebildeter Gliederung, die Maaswerke überaus elegant, voll reichen Wechsels, eines der grössten Meisterwerke dieser Art namentlich das kolossale Prachtfenster im nördlichen Quergiebel; die grossen Giebelwände des Chors und Querschiffes mit völlig durchbrochenen, auf freien Säulen vortretenden Arkaden in ungemein geistreicher Weise aufgelöst und gegliedert, wobei Studien von S. Urbain in Troyes sich ankündigen. Das Innere mit dem hoch aufragenden Mittelschiff von herrlicher Wirkung.«

Von der ursprünglichen mittelalterlichen Innen-Ausstattung des Münsters hat sich nur Weniges erhalten. Ein herrliches Sakramentenhäuschen, welches leider durch verschiedene Verunstaltungen im vorigen Jahrhundert gelitten hat, und einige Chorstühle im Geschmack der Frührenaissance, zu welchen auch gothische Ueberreste verwendet wurden, ist so ziemlich das Einzige, was davon übrig geblieben ist.

Wie bereits oben erwähnt, wurde die ganze Kirche im vorigen Jahrhundert mit neuen Altären u. s. f. auf das Reichste ausgestattet. So fremdartig sich auch diese Kunstwerke im Style Ludwig XVI. in dem gothischen Baue ausnehmen, so kann man denselben doch nicht die vollste Bewunderung versagen, in der Betrachtung der herrlichen Ausführung derselben und des schönen Materials, welches dazu verwendet wurde.

Ueber die Meister, welche diese Kunstwerke fertigten, gibt ein altes Aktenstück, welches in den »Kunstdenkmälern des Grossherzogthums Baden« veröffentlicht ist, folgenden Aufschluss:

„Im Jahre 1774 sind unter der Regierung des Hrn Abt Anselm II. in der Salmansweiler Stiftungskirche der Hochaltar sammt dessen Geländen, Pyramiden und andern, wie auch die Altäre der hl. Theobald, Lorenz, der vier hl. Lehrer und des heiligen Anton neu in Alabaster aufgeführt und errichtet worden und nachdem der Chor zu seiner Vollkommenheit gelangt und auch ganz neu verfertigt ward, von Hochgen. Hrn Abt Anselm eingeweiht worden. Der Künstler und Bildhauer, welcher diese schönen Werke ausgearbeitet, war Hr Johann Georg Dürr, zu Mimmenhausen sesshaft. Die übrigen Altäre aber sammt deren Postamenten und das Titularbild Mariä Himmelfahrt, nicht weniger die neuen Antependien bei dem Hochaltäre und den obgedachten 4 Altären, welche aus Unachtsamkeit wieder schadhafft geworden waren, verfertigte unter der Regierung des jetzigen Hrn R. Prälaten Robert, Herr Johann Georg Wieland, ein Schwiegersohn des Vorigen und auch zu Mimmenhausen sesshaft. Die Arbeit wurde alle in Accord gemacht, und kam der Hochaltar auf 1500 fl. wegen wiederholter Reparation zu stehen; die anderen Altäre kosteten jeder 400 fl. Die Alabaster-Steine beschickte man von Schleithem, Fiezen, Haigerloch, auch Rothweil und bezahlte anfänglich für den Zentner 2 fl. 24 kr., darnach Menge halber 1 fl. 28 kr., auch nur 30 Kreuzer.“

Ueber die Persönlichkeit des Bildhauers Dürr ist folgendes bekannt:

Johann Georg Dürr ist am 2. April 1723 zu Weilheim in Oberbayern geboren. Sein Vater Martin Dürr war gleichfalls Bildhauer und starb daselbst am 10. Februar 1733 in einem Alter von 62 Jahren. Er wird von seinen Zeitgenossen als „künstlerischer Meister“ geschildert. Ueber das künstlerische Wirken des Sohnes J. Georg Dürr verlautet, dass derselbe für die Klosterkirche in Skt. Gallen Arbeiten geliefert, seine Hauptthätigkeit jedoch bei der Ausschmückung des Münsters zu Salem entfaltet hat. Dürr liess sich in dem eine Viertelstunde von Salem entfernten Dorfe Mimmenhausen häuslich nieder. Daselbst starb er auch am 9. Oktober 1779. Bis vor wenigen Jahren noch war sein Grabstein in dem dortigen Friedhofe zu sehen. Jetzt befindet er sich im Münster zu Salem.

An der Kirche zu Mimmenhausen befindet sich auch der Grabstein des Bildhauers Josef Anton Feuchtmayer, welcher daselbst im Jahre 1770 in einem Alter von 74 Jahren starb. Laut Inschrift war Feuchtmayer an der Ausschmückung der Kirchen zu Salem, Einsiedeln, Birnau und Sankt Gallen betheiliget. Er fertigte für dieselben Altäre und Statuen. Was seine Thätigkeit in Salem betrifft, dürfte sich dieselbe auf die ehemals in Salem befindlichen, jetzt abgebrochenen Kirchen erstreckt haben. Die Betstühle des Münsters jedoch, welche aus der Wallfahrtskirche Neubirnau stammen, sind nach einem vorgefundenen Monogramme zu schliessen, von Feuchtmayer gefertigt.

In den letzten Jahren wurde die Aussenseite des Münsters, welche äusserst baufällig geworden und durch verschiedene Anbauten verunstaltet war, einer sehr gewissenhaften und sorgfältigen Restauration unterzogen.

Als Quellen zu obigen Angaben wurden benützt:

„Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden“, Freiburg i. B. 1887.

„Staiger: Salem, ehemaliges Reichskloster Cisterzienser Ordens“. Topographisch-historisch beschrieben, Konstanz 1863.

„Bildhauer Johann Georg Dürr von Weilheim“. Weilheim, Gebr. Bögler 1890.

O. A.

